

Törnbericht 2006

Damit wir auf der Ostsee ausreichend motorisiert unterwegs sind, haben wir uns einen 55 PS Johnson Militär-Aussenborder mit Handstart und Schubpropeller gekauft. Handstart, damit man ihn auch mit leerer Batterie starten kann.

Am 9.7.2006 ging es los, die Vorbereitungen hatten Tage gedauert und das Boot war voll beladen mit Proviant für die folgenden 3 Wochen.

Um 3:30 Uhr hieß es Abfahrt nach Wismar, aber was war das, als ich die gefüllte elektrische Kühlbox einschalten wollte funktionierte sie nicht. Wir sind noch nicht einmal los gefahren, und hatten schon den ersten Defekt. Dementsprechend war auch unsere Stimmung. Wir beschlossen in Wismar eine neue zu kaufen, aber es gab keine die auch nur annähernd für uns in Frage kam. Also mussten wir in diesem Urlaub ohne gekühltes Essen aus kommen. Um 11:10 Uhr war unsere l'espoir III im Wasser und wir verließen den Yachthafen Wismar der sich etwas außerhalb der Hansestadt befindet.

Wir legten an einem Steg des Wasserwanderrastplatz Wismar an, um den Mast zu stellen und einen kleinen Bummel in Wismar zu machen. Den Mast mussten wir gleich 2-mal Stellen, da wir beim ersten Mal den Verklicker vergessen hatten.

15:35 Uhr verließen wir Wismar und segelten durch die Wismar Bucht Richtung Meer. Wir hielten es nicht mehr aus, wir wollten unbedingt hinaus. Unser Ankerplatz für die Nacht befand sich bei $053^{\circ}56,4'N$ $011^{\circ}24,4'E$. Wir grillten Steaks und genossen den Sonnenuntergang.

Da ich nicht mehr schlafen konnte schrubbte ich um 6:00 Uhr früh das Deck, welches voller toter Mücken war. Danach wurde gefrühstückt. Entlang der Küste segelten wir nach Rostock/Warnemünde. Wir schafften die 37 SM bis Warnemünde in 9 Stunden. Die neue

Höchstgeschwindigkeit beim Surf eine Welle hinunter war 6,1 kn. Wir waren begeistert. Im alten Strom war kein Platz für uns, also fuhren wir in die Marina Hohe Düne.



Diese war fast leer, man konnte die Yachten die dort lagen an 2 Händen abzählen. Es war richtig komisch fast allein in Deutschlands angeblich einzigem 5 Sterne Yachthafen zu sein. Nach einem kurzen Gewitter machten wir Warnemünde unsicher. Das Wetter war den ganzen Tag schön mit Sonnenschein, rund 27°C Luft- und 21°C Wassertemperatur.

Am nächsten Tag wollten wir nach Rostock fahren, aber da wir Wind mit Stärke 5 hatten beschloss Katja schon heute nach Dänemark zu segeln, weil es ja bei dem schönen Wind bestimmt schneller geht. Heute würde sie das nicht mehr tun. Ich ahnte schon was da auf uns zu kommt, aber ich willigte sofort ein, da ich keine Lust auf Rostock hatte. Und los ging der wilde Ritt nach Gedser. Katja wurde immer ruhiger, sie saß nur noch Kreidebleich in der Ecke und nach kurzer Zeit war es dann so weit. Sie hing über der Reling. Leider an der Luvseite. Anschließend wollte sie die Spuren mit einem Eimer Wasser beseitigen, konnte ihn aber beim füllen im Meer nicht halten und ließ los. Das war das Ende unseres schönen Eimers. Katja ging es danach wieder besser, der Ärger über den verlorenen Eimer war stärker als die Seekrankheit. 14:30 Uhr waren wir mitten in der Kadettrinne. Wir waren erstaunt wie viel Schiffsverkehr

hier draußen ist. Das ist uns vor 2 Jahren mit der l'esperoir II überhaupt nicht aufgefallen.

17:25 Uhr fiel der Anker östlich von Falster in einer geschützten Bucht.

Langsam bekamen wir vertrauen zum Meer, nicht das die Ehrfurcht sinkt, aber man bekommt ein anderes Gefühl für das Meer und das eigene Boot.

Tags darauf segelten oder vielmehr dümpelten wir weiter. Wir wollten bis zur Insel Mön, aber auf dem Vorwindkurs ging es nur mit ca. 1 kn voran. Wir hatten das Problem welches viele Segler auf diesem Kurs haben, die Genua wollte nicht stehen. Ich baumte sie mit Hilfe des Bootshakens was hervorragend funktionierte aus. Dann klappte ich noch den Aussenborder und das Schwert hoch. Der daraus resultierende Geschwindigkeitsgewinn betrug fast einen kn. Das Kochen war bei der Spiegelglatten See kein Problem. Es war aber Anstrengend den ganzen Tag am Steuer zu sitzen. Deshalb beschloss ich nach dem Urlaub einen Autopiloten zu kaufen. Nachmittag übernahm Katja für ein paar Stunden das Steuer und ich inspizierte das Boot. Dabei bemerkte ich dass sich eine Naht am Unterliek der Genua durch das Schamfielen an der Reling gelöst hatte. Ich flickte die Naht mit Hilfe einer Nähahle, die ich noch kurz vor dem Urlaub gekauft hatte. Ca.18:00 Uhr setzte plötzlich Wind der Stärke 4 ein und es begann zu Regnen. Alles ging so schnell dass mir keine Zeit blieb, den Bootshaken den ich zum Ausbaumen genommen hatte, zu entfernen. Da er dieser Belastung nicht gewachsen war knickte er ab. Durch den Wind erreichten wir den Hafen von Klintholm nun schon 19:00 Uhr. Wir betraten in diesem Jahr zum ersten Mal dänischen Boden. Als Willkommen wurden auch gleich 14 Euro Hafengebühr fällig.

Zu sehen gab es hier nicht viel, der Hafen war sozusagen das Zentrum des Ortes. Wir machten nur einen kurzen Strandspaziergang.

Der nächste Tag lief ähnlich ab, bei wenig Wind segelten wir los, und hatten gegen 14:00 die Kreidefelsen von Mön querab.



Ich verbesserte viele Kleinigkeiten an Bord. Durch das ständige Leben an Bord, hat man die besten Ideen was man am Boot so alles noch verändern und verbessern kann. Man vergisst die ganze Welt um sich herum und lebt in seiner eigenen Welt. Diese Welt schwimmt und ist 7,2 m lang und 2,5 m breit. Es ist einfach herrlich.

Nach dem Sonnenuntergang Ankerten wir in einer schönen ruhigen Bucht vor dem kleinen Fischerdorf Rödvig.

Beim Verlassen des Ankerplatzes am nächsten Morgen berührten wir mit der Motorfinne einen großen Stein am Meeresgrund. Wir segelten bei Windstärke 1-2 bis an die Südküste der Halbinsel Amager. Dort Ankerten wir auf 0,5 m Tiefe ca. 5 Sm vom Land entfernt. Wegen dem flachen Wasser holte ich Ruderblätter und Schwert auf, aber ein Ruderblatt hing wie schon so oft. Also hieß es ab ins Wasser und das Ruderblatt mit der Hand lösen.

Es war eine sehr unruhige Nacht. Es kam Wind mit einer Stärke von 3-4 Beaufort auf, demzufolge wurden wir richtig durchgeschaukelt. Wegen

der Schaukelei und der Vorfreude heute Kopenhagen zu erreichen, fuhren wir bereits um 6:00 Uhr weiter. Wie man auf dem Foto sieht stand eine dunkle Wolke vor der Sonne. Im Hintergrund sieht man schon die Oresundbrücke.



Heute war Nordwind das heißt genau von vorn. Also kreuzten wir uns in den Sund. Als wir die Halbinsel Amager querab hatten ging es nicht mehr richtig voran, wir machten kaum noch Raum nach Luv gut. Mit jedem Schlag weniger, manchmal machten wir gar nichts gut. Wir experimentierten mit dem Segeltrimm und der Rollgenau. Man hatte das Gefühl dass wir richtig gut Segelten, aber laut GPS machten wir keine Seemeile gut. Jetzt wissen wir, dass es an der Strömung lag, wenn der Wind von Norden durch den Sund geht baut sich auch eine Strömung von Norden her auf. Wir hatten kein Log um die Differenz zwischen Geschwindigkeit über Grund und Geschwindigkeit durch das Wasser fest zustellen. So kreuzten wir weiter, viele größere Segelboote überholten uns, sie liefen schneller und auch mehr Höhe als wir. Durch Wind und Strömung stand auch eine beträchtliche Welle im Sund. Bei einem der beiden Davits an denen unser Beiboot hing, riss die untere Befestigung ab. Wir mussten das Schlauchboot ab nehmen und schleppen was bei dem Seegang auch kein leichtes Unterfangen war. Es war bereits 15:00 Uhr und wir hatten es mit Kreuzen fast bis Kopenhagen geschafft. 2 Sm trennten uns noch vom Hafen

Margretheholms. Wir starteten den Motor und fuhren gegen die Welle in den Hafen. Einen Liegeplatz gab es noch. Wir hatten uns schon einen Hafen ausgesucht der weit außerhalb liegt, und selbst dieser war jetzt voll. Ich demontierte beide Davits, ließ die Luft vom Beiboot und verstaute beides im Boot. Nun mussten wir diesen Urlaub auf unser Dingi verzichten, denn zum jedesmal aufpumpen hatten wir keine Lust. Wir machten noch einen kleinen Spaziergang und gingen dann zeitig schlafen um uns von dem anstrengenden Tag zu erholen.

Am nächsten Tag, es war der 15.07.2006 gingen wir in den Hafenshop wo wir neues Geschirr mit einem Wal kaufen wollten. In dem Laden nahmen sie aber weder EC noch Visa, also ließen wir es und gingen 10:30 Uhr los um Kopenhagen unsicher zu machen. Es war wirklich sehr weit vom Hafen bis in die Stadt wir liefen fast 2 Stunden. Alles was in Katjas Reiseführer als Sehenswert stand, sahen wir uns an.



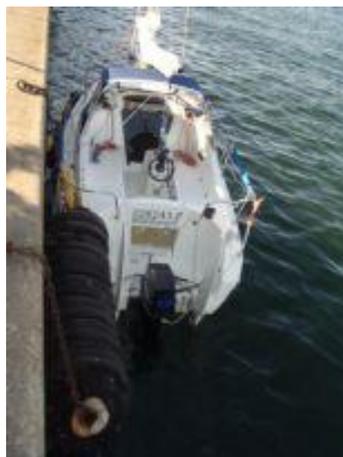
Wozu natürlich auch die kleine Meerjungfrau gehörte.

19:45 Uhr waren wir zurück an Bord, fix und fertig und mit Blasen an den Füßen.

Am Sonntagmorgen überquerten wir den Sund, es war schön warm mit Wind von 1-2 aus Nordwest. Also richtig erholsam.



15:30 Uhr legten wir im Hafen Malmö an einer hohen Kaimauer an. Die Yachthäfen waren alle außerhalb, wir wollten auf keinen Fall heute wieder so weit laufen, also entschieden wir uns für die Kletterpartie um das Boot zu verlassen.



Malmö ist eine sehr schöne schwedische Stadt mit einem imposanten gedrehten Turm den man schon vom Sund aus sieht. Der Landgang viel relativ kurz aus. Da wir noch kaputt von Kopenhagen waren.

Wir schliefen sehr ruhig im Hafen, es fuhren zwar viele große Schiffe die aber alle kaum Wellen machten.

Früh nahmen wir ausgeschlafen den Kurs gen Süden, Richtung Deutschland auf. Natürlich war heute Südwind. Wir mussten wieder kreuzen. 15:30 Uhr passierten wir die Oresundbrücke, ein mächtiges

Bauwerk von rund 8 km Länge welches Dänemark mit Schweden verbindet.



Wir Ankerten an diesem Abend in der Höllviken Bucht kurz vor dem Falsterbo-Kanal der mit einer Klappbrücke im Norden beginnt.

Nach einer halben Stunde Wartezeit an der Brücke fahren wir am nächsten Morgen durch den Kanal und weiter bis Trelleborg. In der Bucht von Trelleborg sank die Wassertemperatur bis auf 12°C ab.

Auch Trelleborg selbst hat keinen Yachthafen, wir machten in Abborrvägen bei Trelleborg fest, und fahren mit dem Bus in die Stadt.

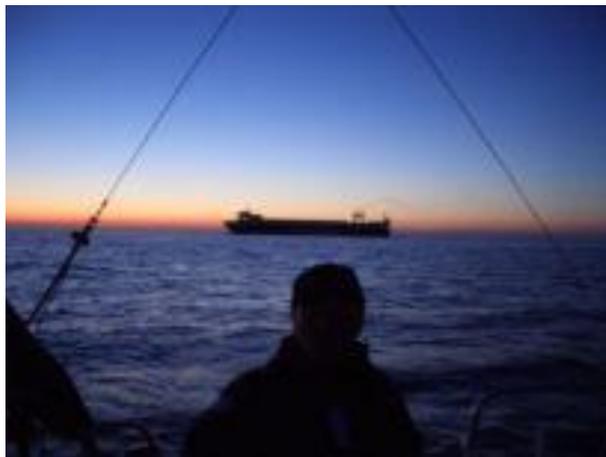
Heute war einkaufen bei Ahlens einer nordischen Kaufhauskette angesagt, Katja hat einen weißen Rock gekauft.

Am Abend studierten wir Aufmerksam die Seekarten und das Wetter, wir wollten am nächsten Tag die Überfahrt nach Deutschland wagen. Der Wetterbericht meldete Flaute, und so kam es auch. Bis Mittag segelten wir noch um die 3 Knoten, aber Nachmittag ging gar nichts mehr, wir hatten ungefähr ein Drittel der Strecke und jetzt war der Wind weg. Die Ostsee war Spiegelglatt und es war brennend heiß. Also warteten wir, Motor starten kam für uns nicht in Frage.

17:30 Uhr kam Wind aus Westen auf, der sich bis 19:00 Uhr bis zu Stärke 3 aufbaute. Die Überfahrt war an diesem Tag nicht zu schaffen, also traf ich alle Vorbereitungen für meine erste Segelnacht.



Die Schifffahrtsroute passierten wir im letzten Dämmerlicht. Aber auch im Dunkeln begegneten wir immer wieder Schiffen. Katja schlief bereits, somit war ich auf mich selbst angewiesen.



Es ist nicht einfach nur Anhand der Positionslichter einzuschätzen ob man ein Schiff Achtern passiert, oder ob es noch vor uns selbst durchfährt. Eins kam uns so nahe das ich den Schiffsdiesel laut hämmern und auch Stimmen auf Deck hörte. Es war eine sehr aufregende Nacht. 6:30 Uhr warf ich westlich von Hiddensee den Anker und ging endlich schlafen.

Der weitere Verlauf der Reise war sehr Erholsam, wir fuhren nach Stralsund, auf dem Weg dorthin hatten wir eine Kontrolle durch den Zoll. In Stralsund besichtigten wir die Gorch Fock und das Meereszentrum. Abends verließen wir immer den Hafen und Ankerterten davor um Hafengebühren zu sparen. Einen Tag bekamen wir Besuch von Katjas Eltern mit denen wir einen kleinen Ausflug bei Flaute in den Strelasund machten. Nach 3 Tagen Stralsund Segelten wir mit Zwischenstopp für eine Nacht vor dem Darßer Ort nach Warnemünde. Unser aufgeschobener Landgang in Rostock musste unbedingt noch sein.

Im Yachthafen Hohe Düne der jetzt auch bedeutend voller war, füllten wir den Wassertank und Tankten 35,6 L Benzin zu 51,3 Euro. Nur für den Fall das wir die nächsten 2 Tage Flaute haben. Wir mussten ja pünktlich zurück in Wismar sein. Auf dem Weg nach Wismar machten wir noch einen halt in Kühlungsborn. Der Hafen war extrem voll, aber wir hatten trotzdem noch einen Platz bekommen und blieben auch die Nacht gleich da.

Am vorletzten Tag segelten wir zurück nach Wismar und legten den Mast damit wir an unserem letzten Urlaubstag nur noch Slippen und nach Hause fahren müssen, was wir um 7:30 Uhr auch angingen. Benzin hätten wir nicht mehr benötigt, wir hatten die letzten Tage immer eine ausreichende Brise Wind. Wir legten an den 21 Urlaubstagen 430 Seemeilen unter Segel zurück.

Es war mal wieder ein gelungener Urlaub der Lust auf Meer machte.